

KARL HAUK

Zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit

Kunsthandel Widder GmbH

Mag. Roland Widder
Johannesgasse 9–13
A-1010 Wien
Tel. und Fax: 01 – 512 45 69
Mobil: 0676 – 629 81 21
office@kunsthandelwidder.com
www.kunsthandelwidder.com

Öffnungszeiten: Di-Fr: 11.00–18.00 Uhr, Sa: 10.00–15.00 Uhr

Texte: Mag. Roland Widder, Dr. Hannes Etzlstorfer,
Mag. Dr. Peter Assmann
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Heidenreichstein

Wien, 2016

Alle abgebildeten Arbeiten sind verkäuflich.
Der Kunsthandel Widder garantiert für die Echtheit der Bilder.

ISBN 978-3-99028-587-9

Verlag *publication PN^o1* Bibliothek der Provinz

Es ist gut möglich, dass Ihnen als aufmerksamen Kunstfreund und Stadtspaziergänger das Werk Karl Hauks bereits andernorts als in Ausstellungen und Galerien aufgefallen ist. Durch eine Vielzahl an Gestaltungsaufträgen im öffentlichen Raum ist Hauk nämlich auch heute noch präsent. Er fertigte Glasfenster, Mosaik und Fresken für Kirchen sowie für zahlreiche öffentliche Gebäude an. Er erhielt Aufträge für wichtige Bauten der 1920er und 1930er Jahre in Linz, wie die Studienbibliothek, für die er Kupferreliefs über dem Haupteingang entwarf, die Linzer Tabakfabrik, die er mit einer Mosaikuhr über dem Haupteingang dekorierte, den Sitzungssaal der Linzer Arbeiterkammer, den er mit einem Fresko schmückte und das Krematorium am Linzer Ursulinenfriedhof, wo er ein Glasfenster gestaltete. Sein prestigeträchtiger Auftrag war die Ausgestaltung des Linzer Hauptbahnhofs im Jahr 1937, der während des Zweiten Weltkriegs zerbombt wurde. Die Bahnhofsfresken sind wie andere öffentliche Arbeiten aus dieser Zeit, daher heute nicht mehr erhalten. Auch nach 1945 war Hauk ein gefragter Monumentalkünstler und verwirklichte hauptsächlich in Linz und Wien bis Mitte der 1960er Jahre nicht weniger als 36 Projekte im öffentlichen Raum.

Aufgrund seiner vielen Monumentalaufträge und nach dem Tode der Eltern auch durch eine Erbschaft finanziell abgesichert, bestand für ihn keine Notwendigkeit für Ausstellungen, geschweige denn für Verträge mit Galerien, um seine Bilder zu verkaufen. Das große Werk an Tafelbildern und Zeichnungen, welches der Künstler in der Zwischenkriegszeit noch punktuell in Ausstellungen der Linzer Künstlervereinigungen „Der Ring“ und „Maerz“ sowie in der Wiener Secession und im Hagenbund zeigte, verweigerte er nach dem Zweiten Weltkrieg seinem Publikum fast gänzlich, weshalb sein Œuvre jahrzehntlang im Verborgenen blieb.

In diesen zum Großteil sehr persönlichen und privaten Bildern – oft ist der Künstler mit seiner Freundin Dolly bzw. seiner späteren Frau Jolanda zu erkennen – bewegt er sich stilistisch zwischen den Polen einer expressiven und neusachlichen Bildauffassung. Seine Arbeiten weisen einen Hang zum Allegorischen sowie zur Überhöhung auf und gehen dabei über das rein Abbildhafte oder Erzählerische hinaus. Im Fokus von Hauks Schaffen steht der Mensch mit seinen gesellschaftlichen Dispositionen und seinen seelischen Befindlichkeiten. Stets ist Hauk ein genauer Beobachter, ob mit kritischem Blick auf die trostlose Situation von Arbeitern inmitten karger Industriebauten oder mit sensibler Wiedergabe von Liebenden in ihrer Sehnsucht und ihrem Verlangen. Arbeiter, Bettler, Dürmen, Ganoven, Heilige, Zirkusartisten, Kinder, Alte, Liebende und immer wieder der Künstler selbst sind die Protagonisten seiner Werke. Neben der Bildkomposition und der daraus resultierenden Beziehungskonstellation rückt Hauk oft die Emotionen der Dargestellten in den Mittelpunkt. Im Spätwerk ab 1960 kommt verstärkt auch eine spirituelle Komponente hinzu.

Als Kunsthändler, der ein Vorwort für einen Begleitkatalog zur Ausstellung in der eigenen Galerie schreibt, ist man verleitet, sich in Lobpreisungen zu versteigen, um die Bedeutsamkeit der Bilder hervorzuheben. Es ist deshalb erleichternd, wenn dies in vorliegender Publikation bereits an anderer Stelle, mit der Einschätzung, dass Hauks Weg aufwärts führt, erledigt wurde.

So kann ich ohne Umschweife auf die Entwicklungen kommen, welche die vorliegende Publikation und Schau begleiten. 2008 konnte ich nach einer zweijährigen Zeit der Aufarbeitung die erste Monografie über Karl Hauk vorlegen und eine Verkaufsausstellung veranstalten. Das Wien Museum erwarb 2009 das ikonografische Titelbild des damaligen Katalogs, ein Liebespaar, das den Künstler in zärtlicher Umarmung mit seiner Freundin zeigt. Dieses Gemälde wurde neben weiteren Werken Hauks in der eindrucksvollen Ausstellung „Kampf um die Stadt – Politik, Kunst und Alltag um 1930“ gezeigt. Im Leopoldmuseum war Hauk mit seinem „Arbeitslosen“ in der Schau „Zwischen den Kriegen – Österreichische Künstler 1918-1938“ vertreten und das Belvedere zeigte Hauks Bilder in der „Hagenbundaussstellung“ an prominenter Stelle. Eine eigene Museumsretrospektive bleibt vorerst noch Desiderat, jedoch freut es ungemein, dass sich seit 2008 ein Gutteil der damals präsentierten Werke an Sammler im In- und Ausland verkauft hat, Hauks Qualität also erkannt und geschätzt wird.

Diese Publikation eröffnet nun einen weiteren Einblick in das Werk des Künstlers, wobei die Sammlung der vorliegenden Werke nur einen Ausschnitt aus Hauks Gesamtwerk bietet. Die Auswahl erfolgte nach eigenen Vorlieben und Präferenzen, wissend, dass diese schließlich auch den Prinzipien des Kunstmarktes unterworfen wird.

Es freut mich, wenn Sie Gefallen an den Werken in vorliegendem Buch finden. Die Publikation ist schließlich als Verkaufskatalog gedacht. Aufgrund der Vielzahl an Arbeiten ist es lohnend, auch die Ausstellung in der Galerie zu besuchen. Denn etliche Arbeiten sind im Original weit größer und ihre Ausstrahlung besser als in den kleinen Abbildungen im Katalog.

Es freut mich, wenn meine KollegInnen und ich Ihnen mit Preisen und Auskünften zur Verfügung stehen können. Ich hoffe Sie schon bald bei uns begrüßen zu dürfen. Viel Freude bei der Lektüre des Buches!

Roland Widder



Karl, Aloisia, Otto jun. und Otto sen. Hauk, um 1910



Karl Hauks Klasse an der Akademie, um 1922



Karl Hauk mit Freunden, um 1919

Kindheit und Jugendjahre (1898-1918)

Karl Hauk wird als zweiter Sohn von Otto Hauk, einem Apotheker, und seiner Gattin Aloisia Hauk am 1. Mai 1898 in Klosterneuburg geboren. Er verbringt seine Kindheit in Wien, 1904 zieht die Familie nach Linz, wo sie sich in der Fadingerstraße 17a ansiedelt. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Otto wächst Karl in großbürgerlichen Verhältnissen auf und wird von einer Französin erzogen. Früh stirbt der ältere Bruder mit 17 Jahren an den Folgen eines Skiunfalls. Nach der Volksschule besucht Hauk die Kaiser Franz Josef-Oberrealschule in Linz, wo sein Talent im Fach darstellende Geometrie besonders auffällt. Dies lässt bei seinem Vater den Entschluss reifen, seinem Sohn eine weitere Ausbildung an der Technischen Hochschule in Wien zu ermöglichen. Nach der Matura beginnt Karl ein Studium an der Technischen Hochschule in Wien und bezieht eine Wohnung mit Atelier im Zinshaus seiner Eltern in der Schönbrunnerstraße 62. Hauks Studium wird vom Ersten Weltkrieg jäh unterbrochen. 1916 wird er zum Kriegsdienst beim 14. k.u.k. Infanterieregiment an die hart umkämpfte italienische Südfront einberufen und erlebt dort auch das Ende des Krieges. Obwohl mit den Schrecken des Krieges verbunden, ist dies für den jungen Hauk die erste Begegnung mit dem Süden Europas und der italienischen Kunst und Kultur.

Studienjahre (1918-1923)

Nach dem Krieg inskribiert Hauk seiner Begabung folgend an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er besucht dort die Klassen für Malerei und Graphik bei den Professoren Sterrer, Jungwirth und Delug. Studienkollegen sind u.a. Franz Lerch, Theodor Kern, Wilhelm Klier und Hans Fronius. Sehr rasch macht der junge Künstler vor allem in der Linzer Kunstszenen auf sich aufmerksam. Er ist 1920 mit mehreren expressionistisch anklingenden Werken an der dritten Ausstellung, der erst ein Jahr zuvor gegründeten Künstlervereinigung „Der Ring“ vertreten. Erste öffentliche Auszeichnungen werden Hauk bereits während seiner Studienzeit zuteil. 1921 wird ihm für seine Landschaftsbilder der Gundel-Preis verliehen, im selben Jahr erhält er vom Professorenkollegium der Akademie der bildenden Künste die Silberne Fügemedaille. In der Herbstausstellung der Wiener Secession stellt er erstmalig in großem Rahmen in Wien aus, von der Presse wird sein Auftritt mit positivem Echo begleitet.

Etablierung als freischaffender Künstler (1924–1933)



Ausstellung von Hauks Werken, um 1920



Ausweiskarte Hauks, 1928



Fresko im Sitzungssaal der Linzer Arbeiterkammer, 1929



Entwurf für den Künstlerbund „Maerz“, um 1925

Ab 1923 arbeitet Hauk als freischaffender Künstler vorwiegend in seinem Linzer Atelier, das sich in der Fadingerstraße 17a befindet. Neben religiösen Motiven, Liebespaaren und Arbeiterbildern stehen Darstellungen von Straßen-, Bar-, Café-, Wirtshaus- und Theaterszenen im Mittelpunkt seines Interesses. Im Stil einer expressiven Gegenständlichkeit dominieren figurative Szenen sein Werk. Vermehrt erschließt sich Hauk mit Präsentationen in der Wiener Secession, dem Hagenbund und im oberösterreichischen Künstlerbund dem Publikum in Wien und Linz. 1925 werden Arbeiten Hauks neben Werken von Hans Kobinger, Karl von Stern, Alfred Kubin und Egon Hofmann bei der Ausstellung der Künstlervereinigung „Maerz“ ausgestellt. Dieser 1913 gegründete Verband progressiver oberösterreichischer Künstler ist der Überzeugung, dass die Wiederbelebung und Gesundung der Kunst nicht von der Metropole, sondern von der Provinz ausgehen muss. Besonders hebt die Presse Hauks Werk in dieser „Maerz“-Ausstellung hervor. *Karl Hauk erscheint mit einer größeren Anzahl figuraler Kompositionen, Interieurs und Landschaften als ihre stärkste Begabung.*¹ In die Übergangsphase vom Studium zum Beruf als freischaffender Künstler fällt auch die Bekanntschaft und spätere Freundschaft mit dem Architekten Clemens Holzmeister, der ab 1924 eine Meisterklasse für Architektur an der Akademie leitet. Durch Hauks Doppelbegabung in der Malerei wie der Plastik und den Umstand, sich nun selbst erhalten zu müssen, fällt es dem jungen Künstler schwer, seine Ausrichtung zu finden. *Verschiedene Umstände wie sie im Leben eines Mannes à la Holzmeister an der Tagesordnung sind, haben die Dinge komplizierter gemacht als ich dachte. Eines ist sicher, daß ich vorläufig nichts weiter als Schüler Holzmeisters werden kann, aber ich frage mich: wer zahlt den ganzen Klimbim. Ich kann doch nicht so ohne weiteres meine Ideale leben und überhaupt nicht mehr daran denken, von was ich leben soll, der Zauber kann doch bei meinen Verhältnissen dreiviertel Jahre dauern, die sind schnell um und dann stehe ich glatt vor dem Nichts. Wenn ich die Sache nüchtern überdenke so stehen die Dinge folgend: Bei Holzmeister habe ich wahrscheinlich im Laufe von dreiviertel Jahren sagen wir 3 Figuren dastehen, die ich nicht gießen lassen kann und die natürlich kein Mensch kauft. Als Maler lebe ich so ähnlich wie jetzt weiter und erreiche wahrscheinlich auch einen Tinef. Also eigentlich wäre es das Nahe liegendste daß ich mir den gewissen Strick kaufe. Eines ist jedoch sicher, daß ich im äußersten Fall der Not eher einen Mann finde, der 500 für ein Bild ausgibt, als einen Käufer für eine Figur, deren Guss allein 1500 kostet. Das ist eine glatte Rechnung und in meinem Fall gibt es nichts anderes als nüchtern rechnen.*² Obwohl sich Hauk aus wirtschaftlichen Gründen für die Laufbahn des Malers entscheidet, erweitert er parallel dazu sein Repertoire mit der Ausführung von Monumentalaufträgen im öffentlichen Raum. Es entsteht 1923 im Auftrag der Stadt Linz ein großformatiges Wandbild mit dem Titel „Sturmangriff“, 1924 für die Linzer Arbeiterkammer ein großformatiges Wandbild mit dem Titel „Visionär und Baumeister“ und 1926 ein Schutzengelfresko für die Schule der Kreuzschwestern in Linz. Für die Feuerhalle am Linzer Ursulinenfriedhof gestaltet Hauk 1926 Glasfenster mit überlebensgroßen Figuren. Besonders prestigeträchtig ist ein neuerlicher Auftrag der oberösterreichischen Arbeiterkammer für die Ausgestaltung der Wände des Sitzungssaales, der 1929 zur Ausführung kommt. Bevor Hauk sein Wandgemälde umsetzt, tritt er eine Studienreise nach Italien an. *Es erscheint uns wichtig, daß Sie vor endgültiger Inangriffnahme der grossen Kartons eine Studienreise nach Rom, Paris und sonstigen Plätzen, an denen die Meisterwerke der Freskomalerei zu sehen sind, unternehmen. Wir würden auch bereit sein, Ihnen einen Beitrag zu dieser Reise zu leisten. Sie müssten natürlich die Eindrücke und Erkenntnisse Ihrer Studienreise bei der Durcharbeitung des Entwurfes und Ausführung der Fresken in unserem neuen Amtsgebäude bestmöglich verwerten und wir erwarten von Ihnen, daß Sie mit aller Hingebung und künstlerischer Initiative Ihre ganze Kraft in den Dienst dieser*



Terrakottafiguren für Bad Hall, 1928



Uhr für die Linzer Tabakfabrik, 1932



Kupferrelief für die Linzer Studienbibliothek, 1933



Hauks Ausweis während der NS-Zeit, 1938

für heutige Zeit gewiss nicht alltäglichen Sache stellen.³ Hauk, der diese Reise gerne unternimmt und von ihm geliebte Orte in Italien und Kroatien besucht, sammelt unzählige Eindrücke, die nicht nur in das 96 m² große Fresko „Unterdrückte und befreite Arbeiter“ fließen, sondern auch die Grundlage für weitere Bilder mit südlichen Motiven bilden. Durch die vertiefte Freundschaft zu Clemens Holzmeister eröffnen sich für Hauk in diesen Jahren zusätzliche Möglichkeiten zur dekorativen Ausgestaltung von Bauprojekten. 1927 gestaltet Hauk für einen Holzmeister-Zubau an die Trinkhalle in Bad Hall sechs lebensgroße Terracotta Figuren und ist in den 1930er Jahren in die künstlerische Ausgestaltung von vier Kirchenprojekten Holzmeisters eingebunden. So fertigt er 1930 zwei Glasfenster mit den Propheten Jesaja und Jeremias sowie zwei monumental gemalte Engelschöre für die Pfarre in Dornbach. Zwei Jahre fertigen Sterrer und Hauk aufwändig gestaltete Fenster für die von Holzmeister erbaute Krimkirche, die 1944 bei einem Bombenangriff zerstört werden. Hauk, der sich durch seine öffentlichen Aufträge zum Bildhauer, Freskant und Glasmaler weiter entwickelt hat, bleibt dennoch auch der Tafelmalerei treu und wird 1927 Mitglied des Hagenbundes, dem er bis 1938 angehört. Bei der 51. Hagenbundaussstellung, die vom Mai bis Juni 1927 statt findet, sind die Bilder „Parklandschaft“ und „Liebespaar“ zu sehen. Ende der 1920er Jahre werden Hauks Bilder erstmals im Ausland ausgestellt. Im Zuge einer Hagenbundschau 1929 in Prag, im Folgejahr in London und 1934 im Rahmen der Internationalen Kollektivausstellung „Christliche Kunst“ in Madrid. Hauk, der 1931 den Ehrenpreis der Julius Reich Künstlerstiftung für seine Malerei erhält, hängt weiterhin der Idee an, verstärkt bildhauerisch tätig zu sein und schreibt wegen einer Zusatzausbildung dem Bildhauer Georg Kolbe in Berlin. Dieser sagt jedoch ab. *Ihre Schrift ist schon ganz bildhauerisch, daß man sie in Ihrem Wunsch bestätigen soll. Die Fotos sagen mir dasselbe. Nun aber kommt die Realität: Ich bin kein Akademieprofessor. Ich kann aus den uns längst bekannten Gründen keine Werkstatt halten.*⁴ Bei einem Auftrag, für das Portal der Linzer Studienbibliothek vier Kupferreliefs zu entwerfen, kann er seine beiden künstlerischen Ambitionen vereinen. Zur selben Zeit gestaltet Hauk für den zukunftsweisenden Bau der Linzer Tabakregie von Peter Behrens Jahreszeiten- und Tierkreiszeichenmosaiken, die die große Uhr über dem Haupteingang verzieren. Von der allgemeinen prekären wirtschaftlichen Situation bleibt Hauk jedoch nicht unverschont und überlegt, sein Atelier in Linz aufzugeben. *Die Ateliersfrage hat mich heute tagsüber mehr denn je beschäftigt, immer wieder muss ich an die vielen netten Abende und Nächte denken, die wir hier verbrachten. Was war das doch für eine glückliche Zeit gegen jetzt. Wenn sich nicht alles so bis zum Äußersten zugespitzt hätte, würde ich es nicht hergeben. Weidinger ist auch heute nicht in Linz. Auf Glaubackers hungrige 350 S pfeife ich, bleibt also nur mehr dieser Herr Strahammer über.*

Öffentliche Gestaltungsaufträge in Wien und Linz (1933–1938)

1933 entschließt sich Hauk, endgültig nach Wien zu übersiedeln und das Linzer Atelier aufzugeben. *Ehrlich gestanden möchte ich gar nicht mehr hier sein – also endgültig weg damit. Übrigens liegt mir an Linz nichts. Die ganzen Bekanntschaften (Freundschaften sind es ja keine) können mir gestohlen bleiben. Letzten Endes bin ich hier genau so allein wie in Wien. Es ist ja doch keiner unter den Linzer Leuten, mit dem ich länger als 2 Stunden beisammen sein möchte.* Fortan ist Hauk wieder in seinem Atelier in der Schönbrunnerstraße tätig. In dieser Phase der intensiven Zusammenarbeit mit Clemens Holzmeister beschäftigt er sich vorwiegend mit der Fertigung von Fresken, Mosaiken, Sgraffiti und Glasmalereien. Ölbilder entstehen wenige. Von 1934–36 übernimmt Hauk die umfangreiche Ausgestaltung der Pfarre Sandleiten, die mit künstlerisch gestalteten Glasfenstern, aufwändigen Mosaikarbeiten sowie einer Steinskulptur des Heiligen Josef versehen wird. 1936 kommt mit der Ausgestaltung der Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche ein



Bahnhofshalle Linz, 1937



SS Aktion gegen Frauen und Kinder



Plakatentwurf für die Kunstschule der Stadt Linz, 1948

weiterer Auftrag sakraler Kunst zur Ausführung. Im Vorfeld lädt ihn Holzmeister ein, beim Altarbild-Wettbewerb mitzumachen, was dem Künstler jedoch wenig attraktiv erscheint. *Ich habe mir heute den Plan geholt und musste leider feststellen, daß das Format so blöd ist, daß einem von Haus aus schon der Gusto vergehen könnte. 6,20 x 1,40 m Hochformat, fast die ganze hintere Hälfte wird durch einen Tabernakel verdeckt – mit einem Wort nicht erfreulich.* Statt eines Altarbildes schafft Hauk überlebensgroße Heiligendarstellungen, kunstvoll gestaltete Glasfenster, aufwändig gearbeitete Mosaik sowie Betonfiguren in der Krypta, die heute noch zu sehen sind. Auf dem Höhepunkt seiner bisherigen Laufbahn angelangt, bekommt Hauk 1936 den Zuschlag zur Ausgestaltung der Linzer Bahnhofshalle, wo er auf einem 200m² großen Tableau den geistig-kulturellen Landesgrößen wie Anton Bruckner, sowie den bäuerlichen Schichten der vier Landesviertel Referenz erweist. Ebenso wie das 1928 gestaltete Fresko im Arbeiterkammersitzungsaal wird diese Ausstattung jedoch durch einen Brand während des Zweiten Weltkrieges vernichtet.

Künstlerisches Schaffen unter dem Hakenkreuz (1938–1945)

Hauk, der sich in privater Korrespondenz gegen die neuen Machthaber und deren Politik negativ äußert und nicht der NSDAP beitrifft, kann in den Jahren nationalsozialistischer Herrschaft unbehelligt arbeiten. Der bevorzugte Stil der nationalsozialistischen Partei trägt schließlich nur geringfügig andere Züge als im christlichen Ständestaat, dem politischen Vorläufer, unter dem Hauks figurativ-monumentale Ausdrucksart durchaus geschätzt wird. Hauk nimmt weiterhin an öffentlichen Ausschreibungen teil, bei denen er einige Preise erringen kann. So wird dem Künstler 1939 der 2. Preis für den Entwurf von 10 Glasfenstern nach einer Ausschreibung für den großen Sitzungssaal im Wiener Rathaus verliehen. Im selben Jahr wird ihm beim Theatervorhangwettbewerb der Wiener Volksoper ein Preis zuerkannt. 1941 bekommt Hauk den 1. Preis für seinen Mosaikentwurf für den Stiegenaufgang des Wiener Künstlerhauses verliehen. Aufgrund der Kriegsergebnisse und fehlender finanzieller Mittel wird dieses Werk allerdings nie ausgeführt. Hauk ist auch regelmäßig bei Ausstellungen vertreten. So gastiert er 1941 bei der Jubiläumsausstellung des Künstlerhauses und 1942 bei der Österreichischen Ausstellung „Trachtenfiguren“ in Berlin, gleichzeitig würdigt das Kulturamt der Stadt Wien seine künstlerischen Leistungen. Direkte parteipolitische Agitationen bleiben in Hauks Kunst aber ausgeblendet, obwohl die Abgrenzung für ihn schwierig ist. Weniger ideologisch belastete Aufträge der Kirche sind daher willkommen. 1941 entsteht das 12 m² große Lebenskreislaufsfresko in der Einsegnungshalle am Wiener Zentralfriedhof sowie 1942 in der Brigittakirche Glasfenster und ein Fresko mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts. Für die Pfarre Kaiser-mühlen gestaltet Hauk den rechten Seitenaltar mit figuralen Darstellungen und 1943 übernimmt er die künstlerische Gestaltung von zehn großen Glasfenstern für die Kirche St. Barbara in der Brigittenau, die er jedoch erst nach Beendigung des Krieges vollenden kann. 1943 wird Hauk zum Kriegsdienst einberufen. Das Ende des Krieges erlebt er im Salzburgischen. Während des Krieges kommt auch seine Tochter Michaela zur Welt. Hauks Frau Jolanda und die Tochter verbringen die Kriegszeit am Grundlsee.



Familie Hauk im Salzkammergut, ca. 1945



Fresko in der Schule Neue Heimat – Linz, 1951



Mosaik in der Jägerhausgasse – Wien, 1960

Rückkehr nach Oberösterreich und Gründung der Linzer Kunstschule (1945–1952)

Hauk kann unmittelbar nach Kriegsende zu seiner Familie an den Grundlsee ziehen, wo er bis 1947 wohnhaft bleibt und über ein großes Atelier verfügt. Durch die Schrecken des Krieges vollzieht Hauk eine verstärkte Hinwendung zu religiösen Motiven und thematisch unbelasteten Landschaftsansichten. Bereits im Dezember 1945 macht der Künstler bei der Kunstschau „Wien-Linz“ im Oberösterreichischen Landhaus wieder auf sich aufmerksam und erhält bei der 1. großen Kunstausstellung mit dem Titel „Oberösterreich stellt aus“ den 2. Preis des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz. Das Echo der Presse auf seine präsentierten Werke ist positiv. *Die stärkste Individualität scheint der Träger des zweiten Preises Karl Hauk zu sein, ein vielseitiger Maler, der mit einer Anzahl eindrucksvoller Pastelle, sehr realistischen Temperas und seinen Entwürfen für kirchliche Mosaik auch zahlenmäßig sehr stark an der Ausstellung beteiligt ist.*⁵ Im Zuge des Wiederaufbaus und der zunehmenden Urbanisierung der oberösterreichischen Landeshauptstadt entstehen Pläne, die zur Errichtung einer landeseigenen Kunstschule führen. Als die Stadt Linz mit Schloss Auhof in Urfahr einen geeigneten Platz findet, kann bereits im Wintersemester 1947 mit zwei Meisterschulen für Malerei sowie einer Meisterschule für Graphik mit dem Schulbetrieb begonnen werden. Aufgrund Anton Koligs Absage sowie Herbert Dimmels nationalsozialistischer Belastung, überträgt man Hauk neben Dimmel die Leitung der neugegründeten Schule. Hauk gelingt es, die Kunstschule erfolgreich zu entwickeln, bereits 1948 erfolgt die Erweiterung um eine Meisterschule für Bildhauerei und Innenarchitektur. 1950 erhält Hauk den Professorentitel, wird mit einem umfangreichen Gestaltungsauftrag für die Kirche in Guntramsdorf bedacht. Er stellt im Zuge der Ausstellung „Die Lehrer der Kunstschule Linz“ in der Neuen Galerie aus. Durch das Konkurrenzverhältnis mit seinem Professorenkollegen Dimmel kann er sich in seiner Position als Direktor und Lehrer jedoch nicht behaupten. 1949 sieht Hauk von einer Wiederwahl zum Direktor ab, Differenzen zu Kollegen münden schließlich in einer Professorenkonferenz der Kunstschule. Nach eingehender Aussprache mit dem Linzer Bürgermeister Koref wird die Kündigung Hauks im Herbst 1951 beschlossen und die zweite Malschule, die seiner Leitung untersteht, durch eine Meisterklasse für Schrift ersetzt.

Aufbruchszeit im Wien der Nachkriegsjahre (1951–1960)

Von der unbefriedigenden Situation in Linz verärgert, verlagert Hauk seinen Lebens- und Arbeitsmittelpunkt nach Wien, um die zahlreichen Auftragschancen wahrzunehmen, die ihm der Wiener Wiederaufbau bietet. Durch seinen hervorragenden Ruf, gute Kontakte zur Kirche sowie zu namhaften Architekten wie Clemens Holzmeister, Erich Boltentstern und Raimund Lorenz kommt Hauk zu zahlreichen Gestaltungsaufträgen in verschiedensten Techniken. Für den Kassensaal der Wiener Städtischen Versicherung im Ringturm, wie für Kassen- und Sitzungssäle der Oberbank in Linz fertigt er Steinmosaiken und Holzintarsien. Mit Sgraffito und Keramikmosaiken schmückt er zahlreiche Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien. In den Pfarren Purkersdorf, Guntramsdorf und Matzen gestaltet er Glasfenster, Kreuzwege und Mosaiken und kann so recht komfortabel leben. Auch auf den Weihnachtsausstellungen der Wiener Secession „Das gute Bild für jeden“ ist Hauk vertreten. Mit seiner Frau Jolanda unternimmt Hauk in dieser Zeit ausgedehnte Reisen nach Italien und ins ehemalige Jugoslawien sowie nach Frankreich, Deutschland



Arbeiter legen Hauk-Mosaik, um 1960



Mosaik in der Pernerstorfergasse – Wien, 1952

und in die Schweiz. Im Oktober 1959 findet im Oberösterreichischen Landesmuseum eine Kollektivausstellung „Hauk-Dimmel-Hofmann“ statt, in der 40 Ölbilder und Gouachen von Hauk zu sehen sind. Er stellt seine Werke dem Direktor des Landesmuseums jedoch nur unter Vorbehalt zur Verfügung. *Ich befinde mich in der wirklich schrecklichen Situation, Ihnen – dem wohlwollenden Förderer und Gönner den Wunsch diese Ausstellung zu veranstalten, gerne zu erfüllen zu wollen, sehe mich aber außerstande, weil ich nicht genug ausstellungswürdiges Material besitze.* Obwohl die Kritik sich mehrheitlich euphorisch über Hauks präsentierte Kunstwerke äußert, kann sich der Künstler nicht mehr mit Linz versöhnen und bleibt weiterhin auf Distanz.

Kunst am Bau, öffentliche Aufträge, Rückzug vom Ausstellungsgeschehen (1960–1974)

In den 1960er Jahren bemüht sich Hauk unermüdlich um die Verwirklichung von Mosaiken, Wandbildern, Glasfenstern und Sgraffiti in öffentlichen Gebäuden. Trotz etlicher Aufträge zählt er nicht mehr zu den bevorzugten Auftragsempfängern. Nicht nur traut man dem sechzigjährigen Künstler die physischen Anstrengungen nicht mehr zu, auch die abstrakte Kunst befindet sich im Vormarsch und lässt Hauks Gestaltungskonzepte überholt erscheinen. Auch an Ausstellungen mit Tafelbildern nimmt der Künstler nicht mehr teil. Zu lange wähnt er sich schon abseits des Kunstbetriebes, als dass er im fortgeschrittenen Alter nochmals Präsentationen beschicken möchte. Anlässlich seiner runden Geburtstage erhält der Künstler zahlreiche Gratulationen aus Oberösterreich, im Antwortschreiben an den Linzer Bürgermeister Eduard Aigner nimmt sich der sonst vornehme Künstler kein Blatt mehr vor den Mund. *Dass ich die Diffamierung durch meine Vaterstadt Linz unbeschadet überwinden konnte, verdanke ich den Kulturämtern der Stadt Wien, des Bundes, der Erzdiözese Wien und ganz besonders der öö. Landesregierung.*⁶ Das Ausstellungsangebot seines langjährigen Freundes und Leiters der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung Hofrat Dr. Otto Wutzel in der Linzer Hypo-Galerie lehnt Hauk ab. *Das ist kein Milieu für einen alten Maler, der an und für sich schon außer der Zeit ist.*⁷ Karl Hauk stirbt am 13. August 1974 in Wien und ist in der Familiengruft in Lambach beigesetzt.

1 Grazer Tagespost vom 18. September 1925

2 Brief Karl Hauk an seine Freundin Jolanda, um 1924

3 Präsidium der Kammer für Arbeiter und Angestellte Oberösterreichs vom 17. November 1928

4 Brief Kolbe an Hauk, 1931

5 Österreichische Volksstimme vom 18. Juli 1946

6 Briefentwurf von Karl Hauk an Bürgermeister N. Aigner vom 30.4.1963

7 Brief vom 29.3.1974

Ausstellungsverzeichnis

1920	Ausstellung der Künstlervereinigung „Der Ring“, Linz
1921	63. Ausstellung der Wiener Secession, Wien
1923	69. Ausstellung der Wiener Secession, Wien
1925	Ausstellung des Künstlerbundes „Maerz“, Linz
1927	51. Ausstellung des Hagenbundes, Wien
1929	Gastausstellung des Hagenbundes, Prag
1930	Ausstellung „Österreichische Kunst“, London
1931	„Österreichische Kunst“, Künstlerhaus, Wien
1932	64. Ausstellung des Hagenbundes, Wien
1933	67. Ausstellung des Hagenbundes, Wien
1934	68. Ausstellung des Hagenbundes, Wien
1934	Internationale Kunstausstellung „Christliche Kunst“, Madrid
1939	Ausstellungsbeteiligung „Berge und Menschen der Ostmark“, Künstlerhaus, Wien
1941	Jubiläumsausstellung „80 Jahre Künstlerhaus“, Wien
1942	Österreichische Ausstellung „Trachtenfiguren“, Berlin
1943	Frühjahrsausstellung, Künstlerhaus, Wien
1944	Frühjahrsausstellung, Künstlerhaus, Wien
1945	Kunstschau „Wien-Linz“, Linz
1946	Kunstausstellung des Berufsverbandes der Bildenden Künstler Österreichs, Wien
1947	Erste große österreichische Kunstausstellung, Künstlerhaus, Wien
1950	„Die Lehrer der Kunstschule Linz“, Neue Galerie der Stadt Linz, Linz
1952	„Das gute Bild für jeden“, Secession, Wien
1952	„Christliche Kunst der Gegenwart“, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien
1952	Weihnachtsschau der Staatsdruckerei, Wien
1955	„Das gute Bild für jeden“, Secession, Wien
1956	„Das gute Bild für jeden“, Secession, Wien
1958	„Kunst und Kunsthandwerk“, Palais Liechtenstein, Wien
1959	„Hauk-Dimmel-Hofmann“, Kollektivausstellung, Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz
1969	„Linz im Bild seit 1945“, Secession, Wien
2005	„Die Ordnung der Dinge. Neue Sachlichkeit in Oberösterreich“, Landesgalerie, Linz
2005	„Die Künstlervereinigung Hagenbund“, Stadtmuseum, Hollabrunn
2007	„Zwischen den Kriegen“, Leopoldmuseum, Wien
2008	Retrospektive Karl Hauk, Kunsthandel Widder, Wien
2009	„Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930.“, Wien Museum, Wien
2009	„Linz Blick. Stadtbilder in der Kunst 1909–2009“, Lentos Kunstmuseum, Linz
2013	„100 Jahre MAERZ. Die Anfänge 1913 bis 1938“, Nordico Stadtmuseum, Linz
2013	„Paul Ikrath, Karl Hauk, Heinrich Dimmel“, Artemons Kunstmuseum, Hellmonsödt
2014	„Hagenbund. Ein europäisches Netzwerk der Moderne“, Belvedere, Wien
2016	Retrospektive Karl Hauk, Kunsthandel Widder, Wien